

# Alumni im Portrait

## Kerstin Griese ist Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Arbeit und Soziales

### Weshalb haben Sie sich gerade für die HHU entschieden?

**KERSTIN GRIESE** Ich bin in Düsseldorf aufgewachsen und mich hat die evangelische Jugendarbeit in Düsseldorf geprägt. Durch den Austausch mit den Partnergemeinden in Polen und in der DDR habe ich einen Blick auf deutsche und europäische Geschichte und Gegenwart bekommen, was mein Interesse am Geschichtsstudium geweckt hat. Wie und was kann man aus der Geschichte lernen, besonders aus der Zeit des Nationalsozialismus, das hat mich immer bewegt. Dazu kam das politische Engagement, und ich wollte gerne in meiner Heimatstadt bleiben, um mich neben dem Studium weiter engagieren zu können. Außerdem hatte und hat das Geschichtsstudium in Düsseldorf einen guten Ruf.

### Während Ihres Studiums waren Sie AStA-Vorsitzende, haben sich auch politisch engagiert. Wie kam es dazu?

**KERSTIN GRIESE** Durch die Jugendarbeit habe ich begonnen, mich für Politik zu interessieren, bin mit 19 Jahren in die SPD eingetreten und habe mich an der Heinrich-Heine-Uni in der Juso-Hochschulgruppe engagiert. Mich hat die Sozialdemokratie auch wegen ihrer mehr als hundertjährigen

Geschichte und ihrem unerschütterlichen Widerstand gegen jede totalitäre Unterdrückung begeistert. Und weil gesellschaftliches Engagement konkret und im eigenen Lebensumfeld beginnen muss, habe ich mich in der Fachschaft Geschichte, im Studierendenparlament und im AStA engagiert.

### Gesellschaftliches Engagement im eigenen Lebensumfeld beginnen

**An der Namensgebung der Universität Düsseldorf nach Heinrich Heine waren Sie maßgeblich beteiligt. Erzählen Sie bitte kurz, warum Heinrich Heine als Namenspatron Ihnen wichtig war und wie es dem AStA gelang, die Umbenennung zu erreichen.**

**KERSTIN GRIESE** Die Auseinandersetzung darüber, ob man die Hochschule nach einem progressiven, liberalen, jüdischen Dichter wie Heinrich Heine benennt, war damals ein sehr strittiges Thema. Während die Professorensseite mehrheitlich Heinrich Heine entweder als zu revolutionär oder zu unbedeutend ablehnte, sahen die Studierenden und allen voran der AStA in der Namensgebung ein wichtiges Symbol. Der AStA hatte schon Mitte der 70er Jahre begonnen, das Konterfei Heinrich Heines als Briefkopf zu nutzen. Als Studierende haben wir uns mit Heinrich Heine identifiziert und die Kontroversen um die Benennung haben diese Identifikation noch bestärkt. Die Namensgebung sollte ein Ausdruck für Reformen, für Mitbestimmung, für

„Ich hatte das Glück,  
in einer spannenden  
Zeit AStA-Vorsitzende  
zu sein.“

Offenheit und Wandel sein. Erst unter Rektor Gert Kaiser ist es zu der denkwürdigen Entscheidung im Senat gekommen, die zu der feierlichen Umbenennung in Heinrich-Heine-Universität vor 30 Jahren geführt hat.

## Demokratie muss gestaltet werden – es ist wichtig, dass alle mitmachen

### Würden Sie den Studierenden von heute trotz engem Curriculum gesellschaftliches Engagement raten?

**KERSTIN GRIESE** Ja, unbedingt, es lohnt sich und macht Freude. Demokratie muss gestaltet werden, und es ist wichtig, dass alle mitmachen. Außerdem ist es ein gutes Gefühl, wenn man etwas bewegen kann. Ich habe viel aus dem studentischen Engagement für mein Leben und auch für meine heutige politische Arbeit gelernt. Die Fridays for Future-Bewegung ist ein Zeichen dafür, dass gesellschaftliches Engagement jederzeit wichtig ist. In meiner Generation war es zuerst die Friedensbewegung. Für mich war von Anfang an und ist bis heute das Engagement gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus ganz zentral. Wer die Werte unserer offenen Gesellschaft erhalten möchte, muss Stellung beziehen, erst recht, seit die Rechtsextremen in den Parlamenten sitzen.

### An was erinnern Sie sich besonders gerne aus Ihrer Zeit an der HHU?

**KERSTIN GRIESE** Ich erinnere mich sehr gerne an die Aktivitäten im AStA. Ich hatte das Glück, in einer spannenden Zeit AStA-Vorsitzende zu sein. Neben der Benennung der Uni nach Heinrich Heine war sicherlich ein Höhepunkt, dass wir im Juni 1989 nach dem Massaker auf dem Tian'anmen-Platz in Peking sehr schnell mit sehr vielen Studierenden Solidaritätsaktionen mit den unterdrückten chinesischen Studenten organisiert haben. Und nach dem Fall der Mauer haben wir die beiden ersten „deutsch-deutschen Studierendenkongresse“ in Leipzig und Düsseldorf organisiert und die Neugier von Wessis und Ossis aufeinander geweckt.

## Auszeichnung mit der HHU-Ehrenmedaille

Besonders wichtig war mir auch, mit einer Gruppe von Geschichtsstudierenden die Vorgeschichte unserer Uni in der NS-Zeit, als sie die „Medizinische Akademie Düsseldorf“ war, aufzuarbeiten. Daraus sind ein Buch und eine Vorlesungsreihe entstanden, und heutige Studierende und Lehrende können heute mehr darüber wissen, wie ihre Vorgänger gelehrt und gelernt haben. Ich habe z.B. über die Psychiatrie geforscht und dabei wurde klar, wie sehr die

Medizin zum Täter wurde. In Düsseldorf lehrten aber auch herausragende jüdische Ärztinnen und Ärzte besonders in der Kinderheilkunde. Sie wurden in der NS-Zeit vertrieben und verfolgt.

### Haben Sie heute noch Kontakt zur Universität und/oder KommilitonInnen?

**KERSTIN GRIESE** Ich habe mich sehr über die Auszeichnung mit der Ehrenmedaille der Heinrich-Heine-Universität zu Anfang dieses Jahres gefreut. Das war mir eine große Ehre und ein schönes Wiedersehen mit meiner alten Uni, die sich ganz schön verändert hat. Zum Thema Namensgebung nach Heinrich Heine als „Zeitzeugin“ angefragt zu werden, fand ich sehr amüsant. Und ich habe noch einige sehr gute Freundinnen aus meiner Zeit als Studentin. Die meisten waren übrigens in der „Feministischen Liste“ im Studierendenparlament aktiv, und die Zusammenarbeit mit der Juso-Hochschulgruppe klappte ganz hervorragend.



FOTO SUSIE KNOLL

## Kerstin Griese

Kerstin Griese (MdB) ist Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Arbeit und Soziales. Sie wurde am 6. Dezember 1966 in Münster geboren und lebt heute in Ratingen. Von 1985 bis 1997 hat sie – mit viel ehrenamtlichem Engagement und Jobs neben dem Studium – Neuere Geschichte, Osteuropäische Geschichte und Politikwissenschaften studiert. Ihr beruflicher Weg startete mit einer Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, wo sie zuvor als freie Mitarbeiterin beschäftigt war. Seit 2000 ist sie – mit einer Unterbrechung 2009/10, in der sie als Vorstand Sozialpolitik des Diakonischen Werkes tätig war – Mitglied des Bundestages, wo sie unter anderem Vorsitzende des Familienausschusses und des Arbeits- und Sozialausschusses war. 2018 wurde sie Parlamentarische Staatssekretärin. Kerstin Grieses Hobbies sind Lesen, Schwimmen, ihre Patenkinder und Reisen (Israel und Nordsee). Sie engagiert sich im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).